

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungs-Platt  
für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.

N<sup>o</sup> 20. Neuenbürg, Samstag den 8. März 1851.

Dieses Blatt erscheint je Mittwochs und Samstags. Preis halbjährlich hier und bei allen Postämtern 1 fl. für Neuenbürg und nächste Umgebung abonniert man bei der Redaktion, Auswärtige bei ihren Postämtern. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungsgebühr für die Zeile oder deren Raum 2 kr.

## Amtliches.

In der in dem Regierungsblatt vom 18. d. M. erschienenen Verfügung des K. Ministeriums des Innern vom 6. d. M., betreffend die Gestattung des Nebeneinanderspannens von drei Pferden auf bestimmten Straßenstrecken, ist unter Ziffer 1. Abs. 2 bemerkt, daß für kürzere Straßenstrecken die Gestattung des Nebeneinanderspannens von drei Pferden durch die betreffende Kreisregierung werde bekannt gemacht werden. Diesem gemäß wird in Folge Erlasses des K. Ministeriums des Innern vom 6. d. M. hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß das Nebeneinanderspannen von drei Pferden unter den nachfolgenden Bedingungen auch

auf der Straße von Calw über Calmbach einerseits nach Wildbad und andererseits über Neuenbürg gegen Pforzheim und

von Neuenbürg über Schwann und Loffenau gegen Gernsbach

gestattet ist:

1) Es dürfen nur unmittelbar vor dem Wagen drei Pferde an einfachen Deichseln oder Gabeln in der Art nebeneinander geführt werden, daß das auf der sogenannten Wildbahn gehende Pferd zur rechten Hand des Wagenführers eingespannt wird.

2) Der Raum zwischen den äußern Enden der beiden Zugscheiter darf nicht über acht Schuh betragen.

3) Die Seitenpferde müssen mit dem mittleren durch Kreuzzügel verbunden werden.

4) Vor dem Einfahren an einen Ortssetter und in dort sich befindenden Straßenwendungen ist ein Signal mit dem Posthorn oder mit der Peitsche zu geben.

5) Innerhalb der Orts-Gitter darf auf breiten, geraden und ebenen Straßen in kurzem Trab, auf andern Straßen aber und bei allen Straßenwendungen soll nur im Schritt gefahren werden.

6) Auch ausserhalb Gitters soll auf Brücken, sowie beim Ausweichen auf schmalen Straßen im Schritt gefahren werden.

Die Bezirks- und Orts-Polizei-Behörden sowie das für die Aufsicht auf die Straße bestellte Personal haben die Beobachtung vorstehender Vorschriften zu überwachen.

Die Uebertretung ist durch die Orts- und Bezirks-Polizeibehörden mit Geldbuße abzurügen.

Neutlingen, den 28. Februar 1851.

Königliche Kreisregierung.  
Autenrieth.

## Kameralamt Neuenbürg. Veraffordirung einer Bauarbeit

Die Wiederherstellung der theilweise eingestürzten Wallmauer unterhalb des Schloßgebäudes wird

Montag den 10. dieses Monats,  
Vormittags 10 Uhr,

in der Kameralamtskanzlei im Abstreich veraffordirt werden.

Tüchtige Meister werden zu dieser Verhandlung mit dem Anfügen eingeladen, daß der Kosten-Voranschlag auf die Summe

—: 167 fl. 23 kr. sich berechnet.

Neuenbürg, den 4. März 1851.

K. Kameralamt.  
Greiß.

## Wildbad.

### Solz-Verkauf.

Am Dienstag den 11. März d. J.,  
Vormittags 9 Uhr,

werden auf hiesigem Rathhause aus den Gemeindewald-districten Wanne, Sommersberg und Linie im öffentlichen Aufstreiche verkauft:

240 Stämme Langholz,  
2 " Eichenholz,  
432 " Klobholz.

Zus. 674 Stück.

Hiezu wird mit dem Bemerken eingeladen, daß an dem Kaufspreise die Hälfte sozgleich nach der Genehmigung und die andere Hälfte am 1. Juni d. J. zu bezahlen ist.



Ueber die Genehmigung wird sich der Gemeinderath unmittelbar nach der Verkaufsverhandlung aussprechen.

Den 28. Februar 1851.

Stadtschultheissenamt.  
Mittler.

D t t e n h a u s e n .

**Wirthschafts- und Liegenschafts-Verkauf.**

Der am Freitag den 31. Januar d. J. aus der Ganntasse des Heinrich Wolfinger vorgenommene Verkauf hat die Genehmigung nicht erhalten, und wird daher wiederholt bis Donnerstag den 13. März, Vormittags 10 Uhr zum Verkauf gebracht werden.

Den 4. März 1851.

A. A.

Schultheiß Becker.

Dieserigen Mitglieder des diesseitigen Bezirksarmenvereins, welche ihre Jahresbeiträge — sowohl laufende als rückständige — noch nicht bezahlt haben, werden hiemit ersucht, deren Verichtigung an den Unterzeichneten um so mehr beschleunigen zu wollen, als dieselben nach Beschluß der Plenarversammlung vom 24. v. M. schon in den nächsten Tagen zu wohlthätigen Zwecken verwendet werden sollen.

Dobel, den 4. März 1851.

Der Cassier.

Schultheiß Schwon.

**Privatnachrichten.**

N e u e n b ü r g .

**Scheuer- und Garten-Verkauf.**

Unterzeichneter verkauft heute  
Samstag den 8. d. Mts.,  
Nachmittags 4 Uhr,

im Hause des Bäckermeisters Gensle dahier im Aufstreich:

eine Scheuer im Untermwässer, und  
einen Küchengarten in den obern Reuthgärten.

Hiezu werden Kaufsliebhaber freundlich  
eingeladen.

Burkhardt Wanner.

**Ein unter dem Schutze**

seiner Regierung concessionirtes Etablissement sucht gegen gute Provision achtbare Agenten, gleichviel, ob Privat- oder Kaufleute. — Offerte J. F. post restante in Mainz (franco.)

N e u e n b ü r g .

In der Flammer'schen Buchhandlung in Pforzheim sind zu haben und auch durch uns zu beziehen:

Vermuthliche Bitterung und deren Einfluß auf die Kulturpflanzen für das Jahr 1851 von Dr. Otto Eisenlohr, Preis 12 fr.

Sympathetischer Hauskalender für das Jahr 1851, Preis 18 fr.

Das Büchlein von der Astronomie, eine fastliche Erklärung des gestirnten Himmels und der am Firmamente wahrnehmbaren Erscheinungen, Preis 36 fr.

Englische Ansichten zu Zimmer-Verzierungen oder für Albums, Preis 36 fr.

Meeh'sche Buchdruckerei.

N e u e n b ü r g .

**Stimmzettel**

zur Wahl der **Kirchenältesten** sind zu haben in der

Meeh'schen Buchdruckerei.

H e r r e n a l b .

Einen dauerhaften zweispännigen Leiterwagen verkauft billigt

Amtsbote Wangler.

**Kronik.**

D e u t s c h l a n d .

W ü r t t e m b e r g .

Stuttgart, 28. Febr. Nach uns so eben aus Bremen zugeworbenen Nachrichten besteht in Bremen zum Schutze und zur Fürsorge für Auswanderer ein vom Senat obrigkeitlich bestätigtes Nachweisungs-Bureau. Dasselbe weist namentlich nach: ein gutes und billiges Logis unter Mittheilung der festgestellten Taxen, die Namen und Wohnungen der obrigkeitlich concessionirten Schiffsexpeditionen und Schiffsmäkler; die Durchschnittspreise der gewöhnlichen Bedürfnisse der Auswanderer an Blechgeschirr, Matrazen und anderen Gegenständen, und giebt den Auswanderern gedruckte Verhaltensmaßregeln, sowohl behufs ihrer Einschiffung, als auch für ihre Ankunft am überseeischen Bestimmungsorte, wie auch zuverlässige Belehrung über spezielle Fragen, insbesondere, wo und wie etwaige Beschwerden von den kompetenten Behörden rasch erledigt werden.

Genanntes Bureau ertheilt durch beedigte Beamte ganz unentgeltlich Auskunft; eine Aufmunterung zur Auswanderung liegt nicht in seinem Zweck, auch gewährt dasselbe niemals Geldunterstützungen. Dagegen wird dasselbe auf das Eifrigste beflissen seyn, diejenigen, die entschlossen sind, vom Bremer Hafen aus das Vaterland zu verlassen, alle sonstigen Erleichterungen zu verschaffen, und überhaupt in dem Sinne thätig zu seyn, welcher die „deutschen Gesellschaften“ in Nordamerika belebt und der Wirksamkeit derselben so große Segnungen bereitet hat.

Wir begrüßen dieses von der Bremer Regierungsbehörde in Vereinigung mit der Handelskammer gegründete gemeinnützige und unentgeltliche Unternehmen mit Freuden, und hoffen, daß von Seiten unserer Behörden die nöthigen Schritte geschehen werden, um bei der Ausstellung von Reiseurkunden über Bremen die Auswanderer auf dieses Nachweisungsbureau



besonders aufmerksam zu machen. Dasselbe ist im Bahnhofsgebäude, am Landungsplaz der Ober-Weser Dampfschiffe, und unterm Schüttinge am Marite, täglich geöffnet. (St.-Anz.)

Zwischen Preußen und Württemberg scheint Bayern die Rolle des versöhnenden Vermittlers übernommen zu haben. (N. Z.)

Göppingen, 5. März. Wir hören, daß Reiseprediger Werner das Bad Boll mit dem Angebot von 15,000 fl. angekauft habe und in dessen Räumlichkeiten eine Anstalt zu wohlthätigen Zwecken zu errichten beabsichtige, wenn er der Käufer bleibe. (St.-Anz.)

Hamburg, 28. Febr. Das hiesige Komite für Schleswig-Volstein und das Komite zur Unterstützung der flüchtigen Schleswiger zu Altona sind zusammengetreten, um diejenigen flüchtigen Schleswiger, welche es vorziehen, nach Amerika auszuwandern, auf die Kosten dieser Komite's dahin zu befördern, und hiesige Aebder haben sich erboten, die Ueberfahrt solcher Auswanderer für 20 Nthr. preuß. Courant pro Mann zu übernehmen. Es machen viele dieser Flüchtlinge von dieser Wohlthat Gebrauch.

#### Ausland.

##### Amerika.

In Nordamerika werden bereits Vorbereitungen zum Präsidentenwahlkampfe getroffen. Die Nachrichten aus Californien lauten ungünstig. — Zwischen Brasilien und Buenos-Ayres scheint es doch noch zum ernstlichen Kriege kommen zu sollen. In der deutschen Stadt Hamburg werden die Brasilianischen Werbungen betrieben und entlassene schleswig-holsteinische Soldaten, einst von ganz Deutschland zum Kampf für nationale Ehre und Recht ausgerüstet und gesendet, sind die Geförderten.

Die Gesellschaft der amerikanischen Friedensfreunde hat beim Senat eine Petition eingereicht, des Inhalts, daß es wünschenswerth sey, in allen Verträgen mit auswärtigen Mächten eine Klausel aufzunehmen, wonach eventuelle Differenzen zuvor durch ein Schiedsgericht erledigt werden, bevor man zur ultima ratio der Kanonen griffe.

Dem Kongresse der Vereinig. Staaten liegen in diesem Augenblicke acht oder zehn Gesuche vor — zur Errichtung von neuen Dampfschifflinien zwischen Asien und den Ver. Staaten, und zwischen Europa und den Ver. Staaten und selbst eine Postlinie nach Afrika.

#### Zur Arbeiterfrage.

Die Vermehrung der Bevölkerung der englischen Städte schreibt sich hauptsächlich von der unmäßig erleichterten Anlässigmachung her, denn seit dem Gesez vom Jahr 1834 hat die Bevölkerung Londons um etwa 400,000 zugenommen, jedenfalls ohne Vergleich rascher als früher. Die unbedingte Freizügigkeit ist jedenfalls ein gewagtes Experiment: die Armensache, ihrer

Natur nach vorzugsweise Gemeindefache, wird dadurch umgekehrt vorzugsweise zur Staatsfache und eben dadurch ein fast unlösbares Problem. Der praktische Geist der Engländer, der sich selbst zu helfen sucht, wodurch er sich von dem französischen Geist der Centralisation, der alle Hilfe vom Staate erwartet, sehr vortheilhaft unterscheidet, ist der Lösung bereits energisch näher gerückt. Sparkassen, Rückzugskassen, Kassen gegenseitiger Unterstützung haben in England eine von uns zu wenig beachtete Ausdehnung gefunden. In England bestehen nicht weniger als 33,000 solcher Gesellschaften; theils zu gegenseitiger Unterstützung, theils zur Unterstützung von Hinterlassenen und die Zahl der Teilnehmer beträgt 3,000,000, oder etwa die Hälfte der männlichen Bevölkerung von England und Irland; die Mehrzahl der arbeitenden Bevölkerung muß also dabei betheilt seyn. Die jährlichen Einnahmen dieser Gesellschaften betragen die ungeheure Summe von 5 Mill. Pfd. St. (60 Mill. Gulden) und die angehäuften Fonds 11 Mill. Pfd. St. Dies spricht sehr für den Geist der Vorsorge und Sparsamkeit unter den Arbeitern, nur ist eine große Anzahl dieser sich selbst überlassenen Gesellschaften unvollständig konstituirte, so daß sie die gemachten Versprechungen nicht werden halten können, andere beenden sich durch schlechte Verwaltungen in schlechter Lage. Man hat daher in der letzten Parlamentssession versucht, der Sache durch ein Gesez eine festere Grundlage zu geben, die Bill ist aber nur bis zur zweiten Lesung gelangt. Diese dem „Ausland“ vom 23. Dez. 1850 entnommene Darstellung zeigt, daß der englische Socialismus eine weit gesündere Entwicklung gefunden hat, als der französische nach den Ideen von Louis Blanc und Kons. Der letztere kennt keine Selbsthilfe, keine Vorsorge, keine Sparsamkeit und wird immer bald auch keine Arbeit kennen. Der Arbeiter und der Arme verliert dabei seine Würde, er zieht es vor, wie der Bettler an den Klosterschüren das Brod, das er selbst gewinnen könnte, ohne Anstrengung von der öffentlichen Mildthätigkeit zu empfangen. Es kann keine Frage seyn, nach welchem Vorbild wir unsere Blicke zu richten hätten, wenn es sich davon handelt, unserm Gewerbestand den Weg zu weisen, seine Zukunft sicher zu stellen. Der Gewerbestand selbst hofft vielfach Besseres von Wiederherstellung der Zünfte. Nun hier sind Zünfte neuer Art! Dorthin wende er seine Blicke! Es scheint, daß in England — dies ergibt sich aus der großen Zahl der Gesellschaften — in jedem Orte nicht blos, sondern fast in jedem größeren Geschäfte eigene Hilfs-gesellschaften bestehen, daß die Arbeiter gleicher Verhältnisse sich zusammenthun. Dies hat auch den großen Vorzug, daß sie auf die Verwaltung mehr Einfluß behalten, da Alles unter ihren Augen vorgeht. Doch es mag genügen, auf diese großartigen Vorgänge hinzuweisen; kundigen Männern, denen das Wohl des Gewerbestandes

am Herzen liegt, mag es vorbehalten seyn, die Erfahrungen Englands einer gründlichen Prüfung zu unterwerfen und das, was sich dort bewährt hat, auf deutschen Boden zu verpflanzen. Möchten doch die Gewerbsleute, welche aus Veranlassung der großen Industrieausstellung England besuchen werden, nicht bloß die ausgestellten Schausstücke sich ansehen, sondern auch die Zustände des Gewerbestandes selbst ins Auge fassen, um das auf deutschen Boden zu verpflanzen, was sich auf der Insel bewährt hat!

(W. 3.)

### Miszellen.

#### Die Schuhe und die zwei Thaler.

Ein junger Engländer von 18 bis 20 Jahren, der in Lausanne studirte, gieng eines Tages mit dem Professor Dürand in der Umgegend der Stadt spazieren. Während sie nun so neben einander giengen, suchte Dürand die Unterhaltung auf ernste Gegenstände zu lenken, als sie ein Paar kosthige Schuhe neben dem Wege, auf dem sie giengen, liegen sahen, die, wie sie vermutheten, einem armen, auf einem nahen Acker arbeitenden Manne gehören mußten, welcher seine Arbeit in kurzer Zeit zu Ende gebracht hatte. Der Jüngling wandte sich zum Professor mit den Worten: wir wollen dem Manne einen Streich spielen, ihm seine Schuhe verbergen und uns da hinter das nahe Gebüsch verstecken, um ihn zu belauschen und seine Verlegenheit zu sehen, wenn er seine Schuhe nicht mehr finden wird.“ — „Mein lieber Freund,“ erwiderte der Professor, „man muß sich nie auf Unkosten des Armen lustig machen. Sie sind reich und daher im Stande, sich und dem armen Manne zugleich ein viel schöneres Vergnügen zu bereiten. Legen Sie in jeden Schuh einen großen Thaler, und dann wollen wir uns verbergen.“ Der Student gehorchte und jetzt stellte er sich mit dem Professor hinter das nahe Gebüsch, durch welches hindurch sie jedoch den Bauer bequem beobachten und seine etwaigen Aeußerungen der Bewunderung und Freude vernehmen konnten. Bald hatte der arme Mann seine Arbeit vollendet, gieng den Acker entlang dem Wege zu, auf welchem der Acker stieß, und an welchem er sein Wamms und seine Schuhe niedergelegt hatte. Während er das erstere anzog, schlüpfte er auch mit dem einen Fuß in einen seiner Schuhe; er fühlte etwas Hartes, bückte sich und fand den Thaler. Erstaunen und Bewunderung malte sich auf seinem Gesichte, er besah den Thaler, kehrte ihn um und besah ihn noch einmal und abermal, jetzt wandte er seinen Blick nach allen Seiten hin, sah aber Niemand. Nun steckte er das Geld in die Tasche, und wollte den andern Schuh auch anziehen; aber wie groß war seine Ueberraschung, da er nun den andern Thaler fand. Das Gefühl überwältigte ihn, er fiel auf die Kniee, blickte gen Himmel und rief aus: „O Herr, mein Gott! so ist es doch wahr, daß Du diejenigen nicht verlässest, die auf dich trauen! Du wußtest, daß meine Kinder kein Brod haben, daß mein Weib krank darnieder liegt und daß ich rath- und hilflos war. Da hast Du mir Du lieber himmlischer Vater, durch irgend ein zum Wohlthun

geneigtes Herz dieses Geld zugesandt, damit mir geholfen werde! Ach, daß meine Seele Deine Güte erkenne, und daß ich Dir meine Dankbarkeit bis in den Tod bezeugen könnte. Das Werkzeug Deiner barmherzigen Hilfe aber segne reichlich, Du Bergelster alles Guten, mit Deinem besten Segen!“

Der Jüngling stand da in tiefer Nührung und Thränen benetzten seine Augen. „Nun, sagte Dürand, sind Sie jetzt nicht vergnügter, als Sie es gewesen wären, wenn Sie ihren Streich ausgeführt hätten?“ — „Ach, mein theurer, lieber Herr Professor!“ erwiderte der Jüngling, „Sie haben mir hier eine Lehre gegeben, die ich nimmermehr vergessen will; ich fühle jetzt die Wahrheit des schönen, aber bisher nie verstandenen Wortes: Geben ist seliger, denn Nehmen. Nie sollten wir uns dem Armen nahen, als mit dem Wunsche, ihm Gutes zu thun.“

Merke: 1) Es ist ein großes Glück, besonders für junge Leute, einen rechtschaffenen Freund, wie der Herr Professor Dürand dem jungen Engländer war, an der Seite zu haben, der sie abmahnt von dem, was unrecht ist, und ihnen dagegen zum Guten rath. Gesezt aber, du hättest keinen sichtbaren Begleiter bei dir: siehe dein Gewissen erweist dir in allen Fällen auch diesen Dienst, wosfern du nur auf deine Stimme achtest.

2) Es ist etwas Befeligendes, dem wahrhaft Nothleidenden ein Helfer zu seyn, zumal so unbemerkt und dadurch ein Werkzeug Gottes zur Beglückung seiner Mitmenschen zu werden.

3) Das rechte Vertrauen auf Gott bei Gebet und Arbeit wird nicht zu Schanden. Oft kommt Er, eh' wir's uns versehn, und läset uns viel Gutes geschehn. Aber ein Gott vertrauendes Herz ist auch dankbar, wenn es die göttliche Hilfe erfahren hat, und macht es nicht, wie jene Reun, die nach erlangter Hilfe hingien- gen und Arzt und Helfer vergaßen.

#### Die blinde Bettlerin.

Bettler. „Herr! Eine arme blinde Frau bittet Euch um ein Almosen!“

Herr. „Guter Mann! Ihr scheint mir ja mehr wahnsinnig als blind, und mehr ein Mann als eine Frau zu seyn?“

Bettler. „Ja wissen's Herr! Wie meine Schwester, Gott hab' sie selig, gestorben ist und die war blind, — da hab' ich ihr Geschäft übernommen.“ (Fl. B.)

#### Räthsel.

1.

Nach mir verlangt ein matter Mann,  
Der sich nicht aufrecht halten kann;  
Ich bringe langsam ihn zurecht,  
Doch mein Geschenk war gar nicht schlecht.

2. 3.

Nach mir verlangt ein heißer Mann,  
Der sich nicht aufrecht halten kann;  
Ich bringe schleunig ihn zurecht,  
Wenn er nur mäßig aus mir zeht

1. 2. 3.

Nach mir verlangt ein kalter Mann, —  
Der sich nicht aufrecht halten kann;  
Desh, wenn er nur durch mich erwarmt,  
Sich wohl der blasse Tod erbarmt.

Doch hez ich auch in meinem Schoß  
Ein Fläschchen, zieht ein Kindlein groß,  
Und wärme manches junge Blut,  
Dem etwas Kälte stünde gut.